

den Mauern, wogegen es angeprallt, erregte ein unterbrochenes Geräusch, das einem Schluchzen nicht unähnlich war.

„Es will windig werden,“ sagte Maria, „der Herr Bartolomeo muß machen daß er wehkommt . . . im Canalazzo wird ein Windstoß bald Sturm.“

„Du hast Recht, Maria — ich werde gleich gehen. Sorge Du, daß Bianca zu Bette geht. Lebewohl, meine Tochter.“

Dies Lebewohl wirkte erschütternd auf das Mädchen. Sie küßte dem Vater die Hand, während sie sich mit der Linken auf die Lehne eines Sessels stützte.

„Deine Lippe glüht heute Abend. Hast Du Fieber?“

„Ich weiß nicht recht — ich empfinde einen Schauer . . .“ Der Rest dieser mit schwacher Stimme gegebenen Antwort wurde durch das Getöse eines neuen Windstoßes unterdrückt, der das Glasfenster erzittern machte, und in diesem Getöse wurde der Gesang eines Gondoliers hörbar, welcher den Ruderschlag mit folgendem Ritornell begleitete:

Der Sultan von Soria
Aus Liebe raubt' Maria;
Segle, segle, Du Schiffer daher!
Deine Tochter schwimmt mitten im Meer.
Segle, Du Schiffer daher!

„Berwünscht seyen diese Windstöße von Istrien und diese Gefänge von Soria! Die Gondoliere singen immer wie die Käuzchen, wenn ein Unglück droht. Geh' zu Bette, Bianca, ruhe aus.“

Während der alte Bartolomeo dies sagte, hatte die Dienerin das Licht genommen und auf die innere Fensterbrüstung gesetzt, gleichsam um das Mädchen mehr in der Nähe anzusehn; dann hatte sie rasch den Hausherrn mit der Leuchte hinausbegleitet, und setzte diese, in das Zimmer zurückkehrend, mit den Worten hin: „Signora Bianca, das Zeichen ist gegeben.“

Zwei Stunden darauf hörte man eine Gondel vor der kleinen Hausthüre halten. Zwei leise Hammerschläge, und Maria stieg eilends die Treppe hinab, gab beim Herabsteigen Bianca die Hand, und verließ sie mit zwei Küßchen an der Thüre. Diese öffnete sich und das Mädchen sah Pietro vor sich. Alles dies war die Sache eines Moments. Bianca war wie von einer unsichtbaren Gewalt getragen: kaum schien sie zu wissen, was geschah und was geschehen sollte. Mit der Rechten stützte sie sich auf die Rechte ihres Pietro; mit der Linken umfaßte sie den Metallknopf der Thüre und stand unbeweglich, ohne einen Schritt vorwärts noch rückwärts zu thun. Plötzlich durchfurchte ein Silberstreifen die dunkeln Gewässer

des Canals und machte die eisenbeschlagene Spitze der Gondel wie einen Edelstein leuchten. Bei diesem unerwarteten Lichtschein rief der Jüngling, welcher das Mädchen an sich zog: „Bianca, komm' mit Deinem Pietro. Der Mond leuchtet uns, er lächelt uns vom Himmel zu wie ein Verliebter — wird's aber später, so verräth uns sein Strahl, und wir sind verloren.“

Bei diesen Worten streckte das Mädchen die Arme aus: sie ließ die Thüre los, welche sich hinter ihr schloß, um sich nicht mehr zu öffnen; und dieser dumpfe Klang schreckte die Unbedachtsame auf. Sie kreuzte erschrocken die Arme über die Brust, und als drückte das Zuschlagen dieser Thüre auf ihr Herz wie die Last eines schwarzen Tropfen Blutes, der sich einsaugt um nicht mehr wegzuwaschen zu werden; nach einer kurzen Pause verzweifelnden Schluchzens rief sie aus: „Flüchtige! Pflichtvergessene! O Du heilige Seele meiner guten Mutter, vergieb, vergieb mir!“

(Fortsetzung folgt.)

S i n n g e d i c h t e .

E r u n d S i e ,
oder

Die Musik in der Ehe.

Mir kommt, mit einem Worte,
Ihr ehelicher Chor,
Wie ein Pianoforte
In seinen Klängen vor.
Die Dame kann nicht schweigen;
Er will den Meister zeigen
Als Melodieenschmidt;
Da hilft denn kein Beschwören;
Läßt er den Grundton hören,
Gleich schwirrt die Quinte mit.

H e r r G r o o m .

Zwar „einen ausgepichten Magen“
Hat Becher Groom, wie Jeder spricht;
Allein, ich möchte dennoch fragen:
Ist denn das Ding auch recht verpicht?
Es kann entseßlich viel vertragen,
Und spundvoll wird es immer nicht.

G l o s s e .

O Wunder von Beschwerden!
O wunderliche Pein!
Alt will ein jeder werden,
Und alt mag niemand seyn.

G — t — u .